

Oliver Czarnetta

Die Zeit steht still

25. November 2017 – 20. Januar 2018

„Die Faszination der Fotografie ist für mich immer die Faszination des 'Das ist gewesen'. Am Foto fasziniert mich etwas, bei dem der Tod mitredet...Das einzige Ereignis ist der Tod. Alles andere ist im Grunde Diskurs. Alles andere ist Sprache. Die Wirklichkeit lässt sich nie fassen, nie besitzen. Sie ist immer Sprache, die auf eine andere Sprache verweist. Der Tod ist das Ereignis, das aus der Sprache heraus tritt.“

aus: Barthes, Roland: Die helle Kammer. Bemerkungen zur Photographie, Suhrkamp Verlag, 1989, F.a.M.
Thomas, Thierry: Roland Barthes. Ein Meister der Dechiffrierkunst, Dokumentation, Frankreich 2013

In seiner Ausstellung „Die Zeit steht still“ beschäftigt sich Oliver Czarnetta mit dem Thema Zeitverständnis, Erinnerung und Identität.

Oliver Czarnettas Skulpturen sind philosophische Auseinandersetzungen mit den essentiellen Themen des Lebens. Seine Objekte aus Harz, alten Fundstücken, Plastik, Metall und Beton sind bildhauerische Umsetzungen von Fragestellungen, die den in Aachen lebenden Künstler umtreiben. Dabei sind es oft die Fundstücke selbst, die Fragen in Czarnetta aufwühlen. Als er zufällig eine alte Kiste mit Fotos erstand, stieß er auf die Geschichte der Familie Pielot aus Zörbig nahe Leipzig. Über Jahrzehnte hinweg ließ sich das Leben einzelner Familienmitglieder nachverfolgen. Ein Leben, das auf Bildern eingefroren und doch vergessen war. Aus der intensiven Beschäftigung mit den Fotos war Czarnetta mit der Thematik der Zeit und des Verständnisses von Zeit konfrontiert. Das Thema Zeit ist eng an das der Identität gebunden. Fotos halten die Zeit im wahrsten Sinne des Wortes fest, fixieren den Moment, der identitätsstiftend ist. So als ob man den Lauf der Dinge aufhalten könne. Die Erkenntnis, dass das Leben etwas prozesshaftes ist, also die Identität des Menschen und seine Existenz im Fluß sind und dem Strom der Zeit unterliegen, ist eine unangenehme Erkenntnis. Als Gegenbewegung versucht der Mensch, einen Halt zu finden, wie zum Beispiel in der eigenen Geschichtsschreibung, die sich wie bei der Familie Pielot in Fotos erzählt. „Die Vorstellung der Zeit als Fluß, dem wir recht passiv ausgeliefert sind, ist ein oft bemühtes Bild. Dabei wäre es wohl treffender, sich uns als Lichtstrahlen vorzustellen, die durch das Wasser jagen. Die Zeit steht still, und wir 'prozessieren' durch sie. Wir sind dabei aktiver als wir meinen“, sagt Oliver Czarnetta. Seine Objekte und Skulpturen sind Reaktionen auf diese Erkenntnis. Und somit sind Roland Barthes Erkenntnisse, dass sich Wirklichkeit nicht erfassen lasse und dass der Tod im Sinne eines versiegten Zeitflusses das letztendlich definitiv fixierbare sei, zu hinterfragen. Als raumgreifende Installation widerlegt Oliver Czarnettas Einzelausstellung „Die Zeit steht still“ die Allmacht des Todes. Denn die Kunst vermag es, sich von Sprache und Diskurs zu lösen und die Wirklichkeit sichtbar und fassbar zu machen und dem Fluß der Zeit eine andere Geschichtsschreibung zu verpassen. Gegen den Strom. Die Kunst ist das Ereignis, aus der die Wirklichkeit heraus tritt.

Claudia Cosmo

GALERIE ROMPONE
www.romponeartspace.com